31. Jahrgang. Sonnabend, 22. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17446. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Die Lage des Königs Milan

wird außerhalb Serbiens fast allgemein für sehr kritisch gehalten. Neuerdings meldet man auch dem Londoner „Standard" aus Pest aus zuverlässiger Quelle:

„Die Sympathie des Volkes für die Königin Natalie ist im Wachsen und dem König stehen nur zwei Wege offen. Er muß sich entweder den Radicalen unterwerfen, und dann werden die von ihm abgesetzten Generale, nämlich Gruic, Horvatovic und Leschjanin, die wirklichen Herrscher des Landes, oder er wird selber aus dem Lande vertrieben werden. Ein wichtiger Zweig der radicalen Partei wird dann dazu schreiten, den Sohn des in 1868 ermordeten Prinzen Michael zum König von Serbien auszurufen. Dieser junge Prätendent, der Michael Theodorovic heißt, ist gegenwärtig ein Student an der Münchener Universität."

Während man so allerorten die Stellung des Königs als von großen Gefahren bedroht ansieht und immer mehr die Eventualität einer nahen Krisis ins Auge faßt, ist man in den Kreisen der gegenwärtigen Regierung Serbiens fast gänzlich ohne Sorge oder giebt sich wenigstens den Anschein es zu sein. So viel geht wenigstens aus der nachstehenden Auslassung der officiösen Wiener „Politischen Correspondenz" hervor, welcher von inspirirter Seite aus Belgrad zu dem klar erkennbaren Zwecke, die pessimistischen Auslassungen des Auslandes über die Lage in Serbien zu zerstreuen, geschrieben wird:

Im Gegensatze zu der im Auslande verbreiteten Annahme, daß diese, sozusagen parlamentarische Alleinherrschaft der radicalen Partei große Gefahren für das Königreich in ihrem Schooße berge, werden in den hiesigen Regierungskreisen keine besonderen Bedenken laut. Es sind nur zwei Möglichkeiten vorhanden: Entweder ist die radicale Versammlung klug und patriotisch genug, auf dem streng gesetzlichen Boden zu verharren, die neue Verfassung, wie sie aus dem Compromisse der Parteien im Ausschusse hervorgegangen ist, zu acceptiren und dadurch dem Lande zu einem wahrhaft liberalen Constitutionalismus zu verhelfen; oder die radicalen Heißsporne und die von nebelhaften Doctrinen des Socialismus angekränkelten Himmelsstürmer werden, auf ihre numerische Macht bauend, Abänderungen des ihnen vorzulegenden Entwurfes verlangen, welche mit Hinblick auf die großen Interessen des Reiches und Thrones nicht zugestanden werden können. Im ersteren Falle wird der König sich glücklich schätzen, endlich die breitesten Schichten der Bevölkerung für eine gesunde, freiheitliche Entwickelung des Landes gewonnen zu haben; tritt aber der letztere Fall ein, dann wird der Monarch stark genug sein, jede Gefährdung des Staatsorganismus fernzuhalten. Man vergesse nicht, daß König Milan I. nicht der Mann ist, sich solche Concessionen abtrotzen zu lassen, die mit dem Wohle der Nation als unverträglich erachtet werden müßten. Gerade die Radicalen haben in den letzten acht Jahren in dieser Beziehung beherzigenswerthe Erfahrungen gesammelt, und es ist schon deßwegen vor der Hand gestattet, sich der Annahme hinzugeben, daß die radicale Partei etwas gelernt und vieles vergessen haben dürfte. Eine principielle Abneigung, mit dieser Partei zu rechnen und zu arbeiten, hegt, wie bestimmt versichert werden kann, die Krone keineswegs.

Vielleicht hängt das hier heute verbreitete Gerücht, daß die Führer der radicalen Partei, General Gruic, die Professoren an der Hochschule, Dr. Wuic und Gerschic, der gewesene Minister Radisalvljevic und andere, am Sonnabend, den 22. d. Mts., eine größere Parteiversammlung abhalten wollen, mit der in radicalen Kreisen gewonnenen Einsicht von der Nothwendigkeit, in die Bahnen weiser Mäßigung einzulenken, zusammen. Es scheint auch sicher zu sein, daß die eben genannten Führer für ein staatsmännisch kluges und versöhnliches Vorgehen bei ihren Parteigenossen eintreten wollen. Die Frage ist nur die: Wird die radicale Armee geneigt sein, den Weisungen ihrer Generale zu folgen? Bekanntlich zeichnet sie sich durch keine allzugroße Disciplin aus, da viele Radicale vom flachen Lande nur in einem Vorgehen nach dem Grundsatze: „Ni Dieu, ni Maitre", den wahren Quell der Parteistärke suchen zu sollen glauben. Jedenfalls wird fast ausschließlich diese Partei die Verantwortlichkeit für die nächste Gestaltung der Dinge in Serbien zu tragen haben, weil eben von ihrer Haltung diese Gestaltung fast allein abhängen wird.

So weit die officiöse serbische Auslassung. Daß man aber in Belgrad doch nicht ohne Sorge ist und schon jetzt alle möglichen schlimmen Fälle in Betracht zieht, dafür spricht die Meldung, daß die Regierung dieser Tage die ohnedies schon starke Besatzung der Stadt Belgrad um drei Cavallerie-Abtheilungen vermehrt hat.

Inzwischen scheint doch die radicale Partei sich dem gemäßigten und staatsmännischen Vorgehen ihrer Führer anschließen zu wollen, denn wie der „Pol. Corresp." aus Belgrad gemeldet wird, hat der Verfassungsausschuß dem Antrage eines Führers der radicalen Partei, das Kapitel über die Vorrechte des Königs debattelos anzunehmen, zugestimmt.

Ostafrikanische „Ueberraschungen".

In der Zeit, da die Herren Peters und Genossen die berühmte Expedition von Zanzibar aus unternahmen, auf der sie unter den seltsamsten Umständen ganze Sultanate im Fluge „erwarben", war der Plantagenbau in Ostafrika und die Auswanderung der überschüssigen Bevölkerung Deutschlands nach der Hochebene des tropischen Afrikas das Stichwort unserer Colonialpolitiker. Damals gehörte der deutsche Colonialverein zu den Gegnern dieser phantastischen Unternehmungen. Herr Hammacher, eines der hervorragendsten Mitglieder dieses Vereins, äußerte z. B. am Ende des Jahres 1885 im Essener Gewerbeverein:

„Von der Erwerbung der ostafrikanischen Colonialgebiete erwarte er directe Vortheile nur für die auf der Insel Zanzibar etablirten Hamburger Kaufleute."

Heute gehört Herr Hammacher zu denjenigen Abgeordneten, die am entschiedensten für ein actives Eingreifen der Regierung in Ostafrika eintreten.

Auch die „Nat.-Ztg." machte damals gegen die Phantasmagorien der ostafrikanischen Conquistadoren energisch Front. Heute ist auch aus diesem Saulus ein Paulus geworden. Die „Nat.-Ztg." benutzt das Erscheinen der Wißmann'schen Schrift: „Unter deutscher Flagge quer durch Afrika von West nach Ost" zu einer eifrigen Empfehlung der Colonisation von Ostafrika durch deutsche Ansiedler. Die „Nat.-Ztg." beruft sich auf das Zeugniß der Herren Wißmann und Pogge. Sie sagt:

„Was die Möglichkeit der dortigen Existenz für Europäer betrifft, so werden unsere fortschrittlichen Afrikakenner von Wißmanns Urtheil und den damit übereinstimmenden Bemerkungen in Pogges hinterlassenen Aufzeichnungen einigermaßen überrascht werden."

Was diese Ueberraschung betrifft, so wird dieselbe bei den „fortschrittlichen Afrikakennern" durchaus nicht so groß sein. Denn die Behauptungen, welche die Herren Wißmann und Pogge aufstellen, sind nicht neu und, was das beste ist, von Afrikakennern, deren Autorität vielleicht auch die „Nat.-Ztg." anerkennt, längst widerlegt. Die „Nat.-Ztg." selbst citirt folgende Ansicht Wißmanns:

„Die Behauptung, ein Europäer könne im Klima des äquatorialen Afrika nicht arbeiten, ist besonders für Centralafrika nicht anzunehmen. Von 5½ bis 8½ Uhr Morgens und von 4 bis 6 Uhr Abends kann jeder Europäer im Freien arbeiten und an vielen bedeckten Tagen länger, wie er das und was an Arbeit unter Dach schädlich sein könnte, wüßte ich nicht."

Nun ist bereits im Jahre 1885 eine Schrift erschienen, auf welche sich neulich Staats-Secretär Graf Bismarck im Reichstage berief; wir meinen die Schrift: „Mehr Licht im dunkeln Welttheil. Betrachtungen über die Colonisation des tropischen Afrika unter besonderer Berücksichtigung des Zanzibar-Gebietes", von Dr. G. A. Fischer, prakt. Arzt in Zanzibar, welche, wie der Verfasser bemerkt, auf den siebenjährigen Erfahrungen seiner ärztlichen und nicht ärztlichen Thätigkeit beruht. Dr. Fischer widmet der Frage der Verwendung des Europäers im tropischen Afrika ein besonderes Kapitel, in welchem er anführt, daß der Europäer auf die Dauer in Centralafrika nicht leben könne; auch nicht auf der Hochebene. Der Arbeiter, schreibt Dr. F., kann nicht vermeiden, in der Sonne zu arbeiten, die in den Tropen auch in den Stunden bis 10 Uhr Morgens und von 3 Uhr Nachmittags wirksam genug ist. Für eine kurze Zeit wird das der deutsche Landmann vielleicht aushalten, er wird aber bald erfahren, daß seine Gesundheit darunter leidet. An die Herzthätigkeit ist in dem heißen Klima eine viel größere Anforderung gestellt, als in dem gemäßigten. Der Europäer, der in den Tropen mit angestrengter Muskelthätigkeit arbeitet, wird bald kurzathmig, seine Schlagadern pulsiren heftig, das Gesicht färbt sich oft blauroth. Und was, sagt Fischer weiter, beginnt der Arbeiter mit der freien Zeit. Er wird sich durch Schnaps zu Grunde richten.

Die „Nat.-Ztg." citirt dann Pogge, der sagt:

„Der Ansicht vieler Reisenden, daß ein Europäer hier keine Handarbeit dauernd vornehmen könne, widerstreite ich auf das entschiedenste u. s. w."

Dr. Fischer aber sagt:

„Uebrigens ist Pogge, welcher behauptet, der deutsche Bauer könne im Lande Muata Jamwo's ebenso gut sein Land bestellen, wie in seiner Heimath, selbst nach verhältnißmäßig kurzer Zeit dem Klima erlegen."

Besonders entrüstet ist die „Nat.-Ztg." über Herrn Dr. Bamberger, der neulich im Reichstage sagte:

„Es giebt nur zwei Arten von Gegenden: entweder sie haben Wasser, dann haben sie Fieber; oder sie haben kein Wasser, dann haben sie auch keine Vegetation."

Die „Nat.-Ztg." schreibt dazu:

„Diese summarische Schilderung eines Gebietes, welches größer ist als Europa, glaubte ein hochgebildeter Mann seinem eigenen Ansehen zumuthen zu dürfen! Es muß in der That mit der Verbitterung weit gekommen sein, wenn das möglich ist."

Jeder, der heute über Afrika mitsprechen wolle, müsse doch mit den Ergebnissen der dortigen geographischen Forschungen bekannt sein u. s. w. Der oben erwähnte Afrikareisende Dr. Fischer schreibt:

„Für das gesammte tropische und zum Theil auch subtropische Afrika hat folgender Satz Giltigkeit: Die gesunden Gebiete sind die unfruchtbaren und die fruchtbaren sind die ungesunden. In der Sahara und in Lüderitzland giebt es kein Fieber, dort wächst aber auch kein Grashalm; in vielen fruchtbaren Küstenniederungen des Westens und Ostens kann gewiß manches werthvolle Product cultivirt werden, aber hier vermag der Europäer nur kurze Zeit und nur unter Gefahr für sein Leben zu existiren. Die östliche Küste des Somalilandes ist fieberfrei, aber zeigt nur Sand und nackte Felsen, viele Gebiete im inneren Osten, besonders in dem von mir bereisten Massailand sind als sehr gesund zu bezeichnen, aber sie sind öde und dürr; sie lassen nur während der kurzen Regenperiode ein bald wieder vertrocknetes Gras aufschießen und gestatten nur Nomadenvölkern eine mühselige Existenz. Es giebt viele fruchtbare hochgelegene Triften in den Bergländern des Zanzibargebiets, aber sie müssen für den Europäer als nicht zuträglich bezeichnet werden. Auch in dem im allgemeinen gesunden Damaralande haben wir dieselbe Erscheinung. Missionar Büttner erzählt, daß in den feuchten Niederungen oft ganze Familien in Folge bösartigen Fiebers aussterben. Trockenheit, welche die erste Bedingung für die Beseitigung von Miasmen ist, vernichtet zugleich die Vegetation; Feuchtigkeit, welche für die Vegetation erforderlich ist, befördert auch die Miasmen."

Das ist so ziemlich dasselbe, was Herr Bamberger gesagt hat. Ob Dr. Fischer freisinnig gewesen ist, wissen wir nicht; jedenfalls kennt er Afrika besser als die Herren der „Nationalztg.", die immer nur das zu wissen scheinen, was sie uletzt gelesen haben.

Deutschland.

* Berlin, 21. Dezember. Aus Petersburg wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet: „Der angebliche „Deutschenhaß" und die „Panslavistenfreundschaft" des englischen Botschafters Morier sind hier durchaus unbekannt. Ich erfahre in Bezug hierauf aus sicherer Quelle, Morier habe, als zu Lebzeiten Bazaines das Gerücht auftauchte, daß dieser Aeußerungen wie die jetzt von der „Kölnischen Zeitung" mitgetheilten gethan, sofort Bazaine um Aufschluß darüber ersucht, welch' letzterer umgehend das Gerücht für unwahr erklärte. Es verlautet, Morier habe bereits Schritte gethan, um ein entschiedenes Dementi der „Kölnischen Zeitung" zu veranlassen."

* [Der Landtag] wird, wie man jetzt hört, am Dienstag, 15. Januar, eröffnet werden. Der Kaiser hat die Absicht, die Eröffnungsfeierlichkeit in Person vorzunehmen.

* [Prof. Windscheid], der berühmte Lehrer des römischen Rechts in Leipzig, begeht heute (Sonnabend) das 50jährige Doctorjubiläum. Für den trefflichen Pandectisten, der auch als Commissionsmitglied bei der Ausarbeitung des Entwurfs zum bürgerlichen Gesetzbuch fungirte, sind in wissenschaftlichen Kreisen mancherlei Auszeichnungen vorbereitet.

* [Prozeß Singer-Bachler.] Wie erinnerlich, hatte der verantwortliche Redacteur der „Staatsbürger-Zeitung" einen von Beleidigungen schwerster Art strotzenden Artikel gegen den Reichstagsabg. Singer veröffentlicht. Es wurde ihm der Vorwurf wucherischer Ausbeute der Kräfte der Arbeiterinnen vorgeworfen, so daß also diese Handlungsweise in dem schärfsten Gegensatze zu seinen öffentlich vertretenen Grundsätzen erscheinen müsse. Herr Singer strengte gegen den verantwortlichen Redacteur die Beleidigungsklage an und erstritt in erster Instanz die Verurtheilung desselben zu 400 Mk. Geldbuße. Der Verklagte legte dagegen die Berufung ein, welche jedoch von der Strafkammer zurückgewiesen wurde, da ihm weder die Beweise für seine Behauptungen gelungen waren, noch die Annahme zugelassen werden konnte, als handele er in Vertretung berechtigter Interessen. Auch vor dem Strafsenate des Kammergerichts, vor welchem vorgestern in Gegenwart beider Parteien verhandelt wurde, suchte der Vertheidiger des Angeklagten, wenigstens für die Anwendung des § 193 des Strafgesetzbuches, also für die Zubilligung der Vertretung berechtigter Interessen zu plädiren. Allein der Anwalt des Klägers machte den Einwand, daß ein Publicist, der öffentlich die Ehre eines Mannes durch unbewiesene Verleumdungen und Verfälschungen abzuschneiden versuche, keinen Anspruch darauf machen könne, als ein Vertreter moralischer oder ethischer Interessen zu gelten. Nach kurzer Berathung verwarf der Strafsenat des Kammergerichts die eingelegte Revision, und somit ist denn der Redacteur der reactionären „Staatsbürger-Zeitung" zu der gegen ihn in der ersten Instanz erkannten Strafsumme endgiltig verurtheilt.

* [Assistenz der Fabrik-Inspectoren.] Im Reichstage wie im preußischen Abgeordnetenhause wurde wiederholt die Klage erhoben, daß die Fabrik-Inspectoren, die sogenannten Gewerberäthe, wegen der Größe der ihnen zugewiesenen Bezirke den an sie gestellten Anforderungen nicht genügen könnten, daß die Zahl der Fabrik-Inspectoren viel zu gering sei. Aus den Berichten der Fabrik-Inspectoren pro 1886 geht z. B. hervor, daß im Bezirk Berlin von 3782 Betrieben mit rund 111 000 Arbeitern nur 514, im Bezirk Potsdam-Frankfurt von 4221 Anlagen nur 431, in Posen von ca. 5000 nur 313, in Merseburg von 7103 nur 348 und in Schleswig-Holstein von 4609 nur 246 Betriebe von den Inspectoren besichtigt worden sind. Dabei wird von allen Sachverständigen bereitwilligst anerkannt, daß die Fabrik-Inspectoren in der Ausübung ihrer amtlichen Thätigkeit alles nur Mögliche leisten. Um dem Uebelstande abzuhelfen, hatte der Reichstag am 27. März 1886 fast einstimmig den Beschluß gefaßt:

„den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Vermehrung der Zahl der mit der Beaufsichti-

Nachdruck verboten.

Margarethe Hartleys Weihnachtsfest.

4) Nach dem Englischen erzählt von Eva Funck.

(Schluß.)

„Rühre mich nicht an", flüsterte sie noch einmal, als der Druck der Hand stärker wurde und es ihr vorkam, als wolle man sie ins Leben zurückrufen, „laß mich in Ruhe sterben!"

„Was? Sterben, mein Weibchen, wenn ich auf meinen Thee warte; die Stube kalt, das Feuer ausgegangen? Mein fleißiges Bienchen schläft am Herde, wenn ihr Mann nach ihr verlangt? Was giebt's denn, Margarethe, mein Lieb?"

Margarethe sprang auf. Das Zimmer dunkel, kein Feuer im Kamin, das Baby in ihrem Schooße schlief noch; aber auch sie hatte geschlafen und hatte ihre Pflicht vernachläßigt. Dann kehrte die Erinnerung an das Entsetzliche zurück, das sie erlebt hatte, und sie begriff nun, daß es ein Traum gewesen war. Hier war sie, bei ihrem Gatten und ihrem Kinde, die sie nie wieder zu sehen gefürchtet hatte. In dem Entzücken, das sie bei diesem Gedanken durchströmte, brach sie in einen Strom von glücklichen Thränen aus.

„Oh John", rief sie und hing an seinem Halse, „ich träumte, daß ich dich verloren hätte, daß wir getrennt wären!"

„Das wolle Gott verhüten", antwortete er feierlich, und ich hoffe, daß es keine Macht giebt, die uns trennen könnte, als der Tod. Aber gieb mir Daisy und laß uns Licht und Thee haben. Ich bin hungrig wie ein Wolf und werde allem Ehre anthun, was du mir auch vorsetzest."

Sie trocknete ihre Thränen und begann für ihren Gatten zu sorgen, wobei sie ein jubelndes Dankgefühl in ihr Herz ziehen fühlte, das nie mehr daraus weichen sollte. In wenigen Augenblicken brannte das Feuer, die Kerzen auf dem Tische, und Margarethe setzte ihrem Manne schon heute ein gutes Stück Fleisch vor, das für Morgen Mittag bereit stand.

Als sie damit in das Zimmer zurückkehrte, fand sie ihn das Kind auf seinen Knieen schaukelnd, während er dazu eine heitere Melodie sang. Seine Stimme klang so fröhlich, sein Gesicht strahlte vor Freude. Margarethe hatte ihn nie so gesehen. Aber je mehr seine frohe Laune im Laufe des Abends stieg, um so mehr verstummte sie, in Gedanken an ihren Mißmuth und an den fürchterlichen Traum. Sie hatte oft Thränen in den Augen, und ihres Mannes Vorstellungen dagegen riefen bei ihr nur immer von neuem ein Gefühl tiefster Demüthigung hervor.

„Ich bin nicht werth, deine Frau zu sein", rief sie bei einer Gelegenheit aus, „ich bin weit entfernt so gut zu sein, wie du denkst. Ach, wenn du alles wüßtest!"

Er lachte und versicherte, daß er sich nicht fürchte, „alles" zu erfahren.

„Was ist die Uhr?" fragte er mehrmals während des Abends.

„Was macht dich so besorgt um die Zeit, John? Mußt du heute, am heiligen Abend, noch einmal ausgehen? Es regnet stark."

Sie rief sich in Gedanken mit Grauen zurück, wie sie als Robert Nelsons Gefangene durch diesen Regen geschleppt war.

„Nichts derart", antwortete ihr Gatte, für heute ist meine Arbeit beendet, aber doch geht mir die Zeit zu langsam; ich wünschte, es wäre neun Uhr."

„Das muß es beinahe sein", sagte sie und blickte zum Fenster hinaus, „denn der Postbote ist an der nächsten Thür."

„Ist er?" rief er eifrig, sprang auf, stellte sich hinter sie und legte seine Hände auf ihre Schultern.

Was war das nur? Es schien ihr, als ob seine Finger bebten.

„Kommt er hier her?" fragte er leise mit fliegendem Athem.

Was hatte John nur? — er, der selten einen Brief empfing und noch seltener einen schrieb.

„Ist es so, Margarethe? Ja oder nein — kommt er hierher? Hurrah, mein Lieb — da ist er!"

Und mit einem zärtlichen Kuß stürzte er wie ein Knabe in den Flur und öffnete selbst die Hausthür. Margarethe stand starr vor Erstaunen.

„Hier", rief er, als er mit einem offenen Briefe in das Zimmer zurückkehrte, „ich mochte dir vorher nichts sagen, Weibchen, damit du nicht etwa getäuscht werdest; aber ich hatte Lord Chester heute Nachmittag gesprochen und war beinahe dessen sicher."

„Was ist es John — was?"

„Es ist eine Pfarrstelle auf dem Lande, Geliebte, in der Nähe von Middeltown, wo meine Mutter und meine Schwester wohnen. Nun kann ich dich dorthin bringen, kann ihnen Frau und Kind zeigen, auf die ich mit Recht so stolz bin, und kann dich in eines der hübschesten Pfarrhäuser von England führen, in eine Heimath, wie ich sie mir stets ausgemalt und wir beide sie immer ersehnt haben, wo Daisy lernen soll auf grünem Grase zu gehen, wo wir Wiesen und Aecker, einen Garten und schöne Kinder haben werden und du deinen Hühnerhof — doch was ist das, mein Herzblatt — du weinst? Ich dachte, du würdest darüber glücklich sein!"

„Ach John, John", schluchzte sie, „ich verdiene es nicht, nein, wirklich, ich verdiene es nicht! Nimm mich in deine Arme, mein Geliebter, und laß mich dir alles sagen! Ich werde nie glücklich sein, bevor du mir alles vergeben hast."

Und mit ihrem Kopfe an seiner Brust, von seinem Arm umschlungen, sagte sie ihm alles. Sie zeigte ihm das große Haus drüben, dessen Luxus ihr die Armuth, in der sie lebten, hatte so schlimm erscheinen lassen, sagte ihm alle bösen, unnützen Gedanken, die sie gequält hatten; erzählte ihm den Traum, von dem sie meinte, daß die Vorsehung ihn zu ihrem Besten geschickt habe; sprach von den Vorwürfen, die sie sich mache — und erhielt für alles seine Vergebung.

„Es war gerade Zeit, daß das Glück bei uns einkehrte", sagte er, „es war der Arbeit zu viel für mein kleines Weibchen, sie ist mir schwach und krank geworden; nun soll gute Pflege und frische Luft sie wieder gesund machen."

So standen sie lange Zeit und blickten hinaus. Der Regen hatte aufgehört, drüben in dem großen Hause herrschte noch Glanz und Jubel, heitere Menschen begannen auf der Straße vorüberzuziehen. Margarethe sah es mit Freude. Ruhe und Frieden war in ihr Herz gezogen, und das war ihr Weihnatsfest.

Musikalisches.

C. F. Weitzmann. Handbuch der Theorie der Musik. Herausgegeben von Prof. Felix Schmidt. — Berlin 1888. Verlag von Th. Chr. F. Enslin (Richard Schötz).

Vorschlägen nach der bezeichneten Richtung nicht ohne zwingenden Grund mit rauher Hand in bestehende Verhältnisse eingegriffen werden wird, sondern daß in dieser Beziehung jede mit dem Zwecke der Reform irgend vereinbare Rücksicht geübt werden wird. Auch die Apotheker dürfen fest vertrauen, daß, weit davon entfernt, ohne Noth wichtige Interessen ihres Berufszweiges zu schädigen, die Regierung sorgsam darauf sieht, berechtigten Interessen in keiner Weise zu nahe zu treten."

* **[Die neuen Münzen.]** Dieser Tage ist dem Kaiser vom Director der Münze, Herrn Conrad, und dem Modelleur der Anstalt, Herrn Weigand, der Entwurf zu einem neuen Stempel für die mit dem Bildniß des Kaisers zu prägenden Gold- und Silbermünzen vorgelegt worden. Da derselbe die Billigung des Kaisers gefunden, so werden Münzen mit dem Kopfe des Kaisers Friedrich vielleicht noch etwas vor dem früher angegebenen Termine zur Ausprägung gelangen können.

Bremen, 4. April. Die **socialdemokratische** Partei ist hier mit einem neuen **Zeitungsunternehmen**, „Bremer Volkszeitung", an die Oeffentlichkeit getreten.

Nürnberg, 5. April. Der „Nürnberger Anzeiger", das Organ der hiesigen Volkspartei, wurde heute wegen Beleidigung des Prinzregenten auf Antrag des Untersuchungsrichters **confiscirt**. Den Anlaß hierzu gab eine Münchener Correspondenz, in welcher mancherlei Handlungen des bairischen Prinzen in letzter Zeit besprochen wurden. Seit längerer Zeit ist in Baiern keine Confiscation erfolgt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. April. In hiesigen maßgebenden Kreisen ist von den Gerüchten über die **Demissionsabsichten Bismarcks** nichts bekannt. (Frkf. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. April. Auf Wunsch Goblets wird der bisherige **Director der Abtheilung für politische Angelegenheiten** im Ministerium des Auswärtigen, Francis Charmes, in seinem Amte verbleiben.

Ein **Rundschreiben des neuen Kriegsministers Freycinet** an die Corpscommandanten bezeichnet als die feste Absicht des Ministers, in der Armee den unbedingten Respect vor der Disciplin in allen Graden aufrecht zu erhalten.

Heute fand ein von etwa 500 **Anarchisten** besuchtes, gegen die Stellenvermittelungsbüreaux gerichtetes **Meeting** statt. Nach Beendigung desselben versuchten die Theilnehmer eine Kundgebung in der Nähe der Central-Hallen zu veranstalten, wurden jedoch von der Polizei ohne Widerstand zerstreut. (W. T.)

Italien.

Florenz, 5. April. **Der König und die Königin** statteten heute Vormittag in Begleitung des Ministerpräsidenten Crispi der Königin von England in der Villa Palmieri einen Besuch ab, welchen dieselbe Nachmittags erwiederte. Später empfing das Königspaar den Kaiser und die Kaiserin von Brasilien, den König von Württemberg, die Königin von Serbien und den Herzog von Leuchtenberg.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Zur angeblichen Kanzlerkrisis.

Berlin, 6. April. Unser ⊥-Correspondent meldet: Die Bismarckkrise ist erledigt. Die Verlobung des Battenbergers ist angeblich vertagt.

Berlin, 6. April. Die „National-Zeitung" hält daran fest, daß die Angelegenheit zur Zeit erledigt ist, daß ein Entlassungsgesuch des Kanzlers weder eingereicht worden, noch beabsichtigt ist. Das Blatt fügt hinzu: „Das Heiraths-Project scheint allerdings vor kurzem bestimmtere Gestalt angenommen zu haben; als jüngst von bevorstehenden Rangerhöhungen innerhalb der preußischen Aristokratie die Rede war, verlautete, daß der Prinz von Battenberg, bekanntlich der Sohn eines hessischen Prinzen aus einer morganatischen Ehe, einen preußischen Fürsten-Titel erhalten sollte, wie ein Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen aus einer eben solchen Ehe den Titel eines „Fürsten von Liegnitz". Davon ist es wieder still geworden; der Gedanke, dem Prinzen von Battenberg einen Rang innerhalb der höchsten preußischen Aristokratie zu verleihen, hing mit dem Heiraths-Plane zusammen und ist jedenfalls mit diesem zurückgetreten."

— Das „British Medical-Journ." erfährt, Dr. **Mackenzie** habe seine bereits anberaumt gewesene Abreise von Charlottenburg auf dringendes Ersuchen des Kaisers für kurze Zeit verschoben.

Die „**Kölnische Zeitung**" arbeitet heute in einem längeren Artikel mit **Legendenbildung**, indem sie beginnt: „**Kaiser Wilhelm** hat bekanntlich in den letzten Tagen vor seinem Tode den Rest seiner verlöschenden Lebenskraft darauf verwandt, um, da sein Sohn in weiter Ferne weilte, seinem **Enkel** die Erfahrungen einer langen und ruhmreichen Herrscherlaufbahn, die verschwiegensten Sorgen und die geheimsten Gedanken eines gekrönten Patrioten als ein dauerndes Vermächtniß an die Träger der Zukunft der Dynastie zu übermitteln. Mit brechender Stimme hat er noch die Mahnung ausgesprochen, auf Rußland Rücksicht zu nehmen und die Empfindlichkeiten des Zaren zu schonen. Der sterbende Monarch hat damit einen staatsmännischen Gedanken ausgesprochen, welcher ihn durch sein ganzes Leben begleitet hat." Der Artikel schließt mit den Worten: „Wir haben zu den maßgebenden deutschen Persönlichkeiten das unbedingte Vertrauen, daß sie auch in Zukunft selbst unter Opfern an dieser maßvollen und zurückhaltenden Politik festhalten werden." Die „Kölnische Zeitung", welche Rußland und den Zaren vielfach in heftigste Erbitterung erzeugen müssender Weise angegriffen hat, welche den Zaren an dem Tage, an welchem er als Gast nach Berlin kam, mit einem bitteren Artikel begrüßte, ist am wenigsten zur Warnerin und Lehrmeisterin der deutschen Nation in dieser Frage berufen.

London, 6. April. Die Kanzlerkrise in Berlin beschäftigt hier die Aufmerksamkeit in hohem Grade. Die „Times" bespricht die Ursache, die dazu geführt, wobei sie ziemlich entschieden Partei für das kaiserliche Heirathsproject ergreift. „Fürst Bismarck", schreibt sie, „mag wohl mit einiger Besorgniß auf die Möglichkeit blicken, daß ein Schwiegersohn des deutschen Kaisers und eine vom Zaren gehaßte Persönlichkeit eine starke Stellung in einem Lande einnehmen mag, welches Europa bereits an den Rand des Krieges gebracht hat. Kaiser Friedrich ist indeß mindestens ein ebenso aufrichtiger Friedensfreund, wie Fürst Bismarck, und völlig fähig, die Folgen abzumessen, die aus seiner Tochter Heirath entstehen können!" Er wisse, wie fruchtlos es sei, Rußlands Wohlwollen durch Rücksicht auf russische Wünsche und Vorurtheile zu erkaufen. Trotz aller Zugeständnisse bleibe Rußlands Haltung gegenüber Deutschland unfreundlich und sogar drohend. Ueberdies wäre vollauf Raum für zwei Meinungen über die Wirkung, einen nahen Verwandten des deutschen Kaiserhauses auf den bulgarischen Thron zu setzen. Es würde die Theorie dadurch vernichtet, an der Fürst Bismarck mit vielleicht übertriebener Hartnäckigkeit festgehalten, daß Deutschland kein Interesse an Bulgarien habe, während es ein wesentliches Interesse an der Wohlfahrt des Staates habe, für den Bulgarien von hoher Wichtigkeit sei.

Berlin, 6. April. Das **Befinden des Kaisers** ist nach einer guten Nacht heute befriedigend. Der Kaiser empfing Vormittags den Oberpräsidenten Achenbach und den Geheimrath Bork und arbeitete mit dem Chef des Civilcabinets.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt heute die Ernennung des Gerichtsassessors Dr. Damme-Berlin zum Staatsanwalt in Kiel.

— Unser △-Correspondent telegraphirt: Wie bereits gemeldet, wird die sogenannte **Nothstandsvorlage** dem Landtage alsbald nach Wiederaufnahme der Arbeiten zugehen; der **Kaiser** interessirt sich ganz besonders dafür, daß der Regierung die gesetzliche Handhabe, soweit wie möglich gegenüber der unbeschreiblichen Noth zu helfen, schleunigst geboten werde. Bei der gänzlichen Unmöglichkeit, den Umfang des Bedürfnisses zu prüfen, und andererseits gegenüber der Nothwendigkeit, rasch einzugreifen, wird der Inhalt der Vorlage wohl auf die Forderung der Ermächtigung hinauslaufen, Mittel bis zu einer bestimmten Höhe nach Maßgabe ihres verantwortlichen Ermessens und späteren Rechnungslegung seitens der Regierung verwenden zu dürfen. Die Frage, wie der Wiederkehr solcher elementaren Zerstörungen vorzubeugen ist, ob durch Ausdehnung der Hochwasser-Profile etc., wird jedenfalls längere Zeit für ihre Lösung beanspruchen. Es ist daran zu erinnern, daß die gleichen Fragen für den Rheinstrom seit Jahren schweben und heute noch nicht gelöst sind. Abgesehen von dem Schaden, welchen Kreise, Gemeinden und Einzelne erleiden, ist doch auch der Staat in sehr umfassender Weise in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden, welcher den Eisenbahnen in den überschwemmten Gebieten erwächst, hat eine ganz enorme Höhe erreicht. Es haben über 50 Dammbrüche bis jetzt stattgefunden; zahlreiche Brücken sind zerstört und die unbrauchbar gewordenen Brückenpfeiler zählen nach Hunderten. Es wird der Aufbietung zahlreichster Arbeitskräfte bedürfen, um die Eisenbahnverbindungen wiederherzustellen. Man hatte bereits daran gedacht, für die Herstellung der erforderlichen Arbeiten das Eisenbahn-Regiment heranzuziehen. Doch ist man vorläufig davon zurückgekommen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." citirt an hervorragender Stelle Folgendes: Nach einer von den Petersburger „Nowosti" gebrachten Notiz beabsichtigt das russische Wegebauministerium noch im Laufe des kommenden Sommers die **Häfen von Libau und Windau** durch Neubauten zu **erweitern**. Gleichzeitig meldet die genannte Zeitung, daß die Frage über die Umwandlung des Libau'schen Hafens in einen Kriegshafen bis auf weiteres vertagt sei.

— Frau Fanny v. Clausewitz, Wittwe des früheren Polizeipräsidenten, ist hier gestorben. Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 7. April, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Großbeerenstraße 64a, aus nach dem Invaliden-Kirchhofe statt.

Hirschberg, 6. April. Längs des ganzen Sudetengebirges ist seit 36 Stunden ununterbrochen heftiger **Schneefall**. Der Bahnverkehr ist nur mit großen Verspätungen aufrecht zu erhalten. Der hier um 9 Uhr 48 Min. Vorm. fällige Zug aus Breslau ist erst 12 Uhr Mittags aus Dittersbach abgefahren.

Karlsbad, 6. April. Man sitzt hier in Karlsbad im tiefen **Schnee**. Die heute fällige deutsche Post und mit ihr auch die deutschen Zeitungen sind ausgeblieben.

Nürnberg, 6. April. Seit gestern Abend haben wir anhaltendes **Schneegestöber**; heute Vormittag ist die ganze norddeutsche Post deshalb ausgeblieben.

Wien, 6. April. In den nächsten Tagen findet eine Versammlung der österreichisch-ungarischen **Zuckerraffineure** statt behufs Bildung eines **Cartells**.

Danzig, 7. April.

* **[Von der Weichsel.]** An der **unteren Weichsel** hat sich bis gestern Abend, so weit hier bekannt geworden, die Situation nicht geändert. Durch den Rückstau vom Meere her hat die Strömung erheblich von ihrer Schärfe verloren, doch werden dadurch auch die Schutzarbeiten fortdauernd erschwert. — An der **unteren Nogat** hatte sich das Bruchloch zwischen den Arnold-Wannow'schen Grundstücken in Einlage derart mit Eis verpackt, daß der Fußweg von einer Dammstrecke zur anderen über dieses Eis geschieht. Die Einlage und Zeyer sind ziemlich wasserfrei. Daß sich dort neuerdings das Wasser etwas hebt und einen baldigen Eisabgang erwarten läßt, ist schon in der Abend-Ausgabe berichtet.

Die **Zustände in Pieckel und Umgegend**, besonders Kl. und Gr. Usnitz und Rosenkranz, spotten jeder Beschreibung. Seit dem Eintritt des Eisganges am 18. v. M. unter Wasser, verheeren die Wogen einem Meere gleich jeden Besitz. Was bis jetzt sich noch nothdürftig gehalten, fällt nun der durch den Nordsturm aufgestauten Flut zum Opfer, so daß das ganze Terrain einer **einzigen Wasserwüste** gleicht. Die dem Element entrissenen Sachen sind nach dem höher gelegenen Weißenburg geschafft worden.

r. **Marienburg**, 6. April. Heute trifft hier Herr Regierungspräsident v. Heppe ein, um die Beschädigungen in Marienburg in Augenschein zu nehmen. — **Zwei Schiffer aus Graudenz** fanden gestern ihren **Tod in den Wellen** der Nogat. Sie waren in einem kleinen Kahn, sogenannten Seelenverkäufer hergekommen, um ihre weggeschwemmten Boote zu suchen, und kippten mit dem schwankenden Fahrzeug in der Nähe von Schadwalde um.

---

* **[Eisenbahn-Verkehr.]** Von heute (den 7. April) ab werden auf der Hauptstrecke die Personenzüge 16 und 15 **zwischen Königsberg und Elbing** und die Züge 17, 13, 14 und 18 zwischen **Königsberg und Güldenboden** cursiren. Zwischen Grünhagen und Elbing verkehren gleichfalls von heute ab die Züge 832, 833, 834, 835, 838 und 839 und bleibt demnach zwischen Güldenboden und Allenstein nur noch die Strecke zwischen Grünhagen und Maldeuten gesperrt. **Unfahrbar** sind ferner noch folgende Strecken: Marienburg-Elbing, Simonsdorf-Tiegenhof, Praust-Carthaus, Graudenz-Roggenhausen, Garnsee-Lessen, Jablonowo-Soldau, Hammerstein-Bärenwalde und Allenstein-Hohenstein.

Außer der von uns schon gemeldeten Verkehrsstörung auf der Weichselbahn ist der Verkehr noch zwischen den Stationen der russischen Südwestbahn Bialystock und Kowel unterbrochen, während auf der Petersburg-Warschauer Bahn Güter nur bis Kucnica angenommen werden.

* **[Neue Schneeverwehungen.]** Am gestrigen Vormittage hat zwischen Marienburg und Dt. Eylau wiederum ein so starker Schneesturm geherrscht, daß auf der Bahnstrecke zwischen den genannten Orten der Schnee von neuem bis zu einer Höhe von 1 bis 1½ Meter angetrieben ist. Der um 11½ Uhr in Marienburg fällige Personenzug hat in Rosenberg zurückgehalten werden müssen. An der Freilegung der Strecke wird mit aller Kraft gearbeitet, so daß voraussichtlich heute die Züge wieder verkehren können.

* **[Landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft.]** Der Provinzial-Ausschuß macht jetzt bekannt, daß die Berufsgenossenschaft der Unternehmer land- und forstwirthschaftlicher Betriebe in der Provinz Westpreußen den Namen „Westpreußische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft" und ihren Sitz in Danzig erhalten hat, daß die Genossenschaft in Sectionen zerfällt, daß jeder landräthliche Kreis eine Section bildet, daß die Verwaltung der Genossenschaft, soweit sie dem Genossenschaftsvorstande zustehen würde, dem Provinzial-Ausschuß, soweit sie den Sectionsvorständen zustehen würde, den Kreis- bezw. Stadtausschüssen übertragen worden ist. Vertrauensmänner als örtliche Genossenschaftsorgane sind zur Zeit nicht eingesetzt.

* **[Von der kaiserl. Werft.]** Nachdem das Eis in der Weichsel an der kaiserl. Werft mittels eines Dampfers der Gesellschaft „Weichsel" aufgebrochen und dasselbe abgeschwommen ist, wird mit der Hebung der Stücke des alten Mastenkrahns, welche bei Abbruch des letzteren in das Wasser fielen und dort des Eises wegen liegen bleiben mußten, begonnen werden. Am nächsten Montag sollen die „Hyäne" und mehrere Werftfahrzeuge, welche sich behufs Reparatur im eisernen Schwimmdock befinden, ausgedockt werden. Die Indienststellung der „Ersatz Eider", welche hier neu erbaut worden, wird voraussichtlich am 16. d. stattfinden.

* **[Bauschule zu Dt. Krone.]** Sicherem Vernehmen nach wird an der Baugewerkschule zu Dt. Krone ein **Cursus für Straßen- und Eisenbahnbau** eingerichtet und am 1. Mai d. J. eröffnet. Damit ist ein wesentlicher Schritt gethan, um den in den letzten Jahren immer fühlbarer werdenden Mangel an gut vorgebildeten technischen Hilfskräften auf diesem Gebiete zu beseitigen. Von besonderer Wichtigkeit ist der Cursus für alle diejenigen, welche Bahnbautechniker, Bahnbau-Unternehmer, Straßenaufseher oder namentlich Bahnmeister zu werden gedenken. Die Direction der Ostbahn schenkte dem Unternehmen viel Interesse und erkannte den ihr unterbreiteten Lehrplan des Bahnmeister-Cursus als zeitgemäß und zweckentsprechend. Zur Aufnahme in diesen Cursus ist entweder der Nachweis über den erfolgreichen Besuch der beiden unteren Klassen einer staatlich anerkannten Baugewerkschule oder die Ablegung einer Aufnahmeprüfung nothwendig, in welcher der Examinand den Besitz der Kenntnisse und Fertigkeiten nachzuweisen hat, die das Ziel der oben erwähnten beiden Klassen bilden. Außerdem ist zur Aufnahme eine mindestens einjährige praktische Thätigkeit als Maurer oder Zimmerer erforderlich. In Rücksicht auf den Unterricht im Abstecken, Nivelliren und Feldmessen ꝛc. wird der Cursus stets in das Sommersemester gelegt. Im Hinblick auf die erhöhte Thätigkeit auf dem Gebiete des Straßen-, Canal- und Eisenbahnbaues glaubten wir unseren Lesern diese Nachricht nicht vorenthalten zu dürfen und verweisen alle, die noch Näheres darüber erfahren wollen, an die Direction der Baugewerkschule zu Dt. Krone.

Z. **Zoppot**, 6. April. Gestern hielt der Vorstand des hiesigen Zweigvereins des **Vaterländischen Frauenvereins** unter dem Vorsitz der Frau Rechnungsrath Siebenfreund eine außerordentliche Sitzung ab. Der Zweck derselben war die Wahl einer Delegirten zu der am 7. d. in Berlin unter dem Vorsitz der Kaiserin-Wittwe stattfindenden Hauptversammlung des Central-Vereins. Es wurde hierzu unsere geschätzte Schriftstellerin Fräulein Elise Püttner einstimmig gewählt. Dieselbe hat bereits ihre Reise nach Berlin angetreten. Ferner wurde beschlossen, 100 Mk. als Beitrag des hiesigen Frauenvereins dem Comité zur Linderung der Noth der **Ueberschwemmten** an Frau Oberpräsident v. Ernsthausen in Danzig sofort zu überweisen. Der schon in einer früheren Sitzung in Aussicht genommenen Errichtung einer **Kinder-Bewahranstalt** wurde näher getreten und beschlossen, die erforderlichen Vorarbeiten sofort vorzunehmen. Die neu zu gründende Anstalt wird sich von anderen besonders dadurch unterscheiden, daß sie — da sie einzig dem Zwecke dienen soll, unbemittelten Eltern kleiner Kinder während des Sommers die Möglichkeit zu gewähren, ungehindert ihrem Erwerbe nachzugehen und ihre Kleinen in guter Obhut zu wissen — nur während der Sommerszeit bestehen wird. Freiwillige Gaben für diese Anstalt nimmt die obengenannte Vorsitzende des Vereins dankbar entgegen. Dank der unablässigen Bemühungen des sehr rührigen Vorstandes zählt jetzt der Verein etwa 140 Mitglieder, eine für unseren Ort gewiß recht bedeutende Zahl.

-o- **Zoppot**, 6. April. Gegenwärtig herrscht auch hier ein kleiner **Conflict** in der **Gemeinde-Verwaltung**. Vor einigen Jahren nahm die Gemeinde von der königl. Regierung ein Stück Strandland in Pacht zur Anlage von Promenaden und erhielt damit auch den zeitweise von der See ausgeworfenen Seetang zur freien Benutzung. Es war dieser Seetang von den Anwohnern bisher ohne Entgelt abgeholt worden und namentlich jetzt, wo die Entnahme von Laub in den Staatsforsten streng bestraft wird, für die kleinen Leute zur Streu für Ziege oder Schwein sehr nützlich geworden, um so mehr, als auf dem so erzielten Dung die Kartoffel als Winternahrung gebaut werden konnte. Neuerdings wurde nun angeordnet, den Seetang nur gegen Bezahlung zu verabfolgen, und das hatte zur Folge, daß viele Leute wegen unbefugter Entnahme in Polizeistrafe verfielen. Um dem Uebelstande abzuhelfen, beschloß die Gemeindevertretung einstimmig, es solle nach wie vor der Seetang von den Anwohnern kostenfrei entnommen werden. Der Gemeinde-Vorstand verweigerte die Ausführung dieses Beschlusses und eine hiergegen erhobene Beschwerde bei dem Kreis-Ausschuß resp. Landrath hatte keinen Erfolg. Als nun in der gestrigen Sitzung der ablehnende Bescheid des Herrn Landrath publicirt wurde, erklärte der hochgeachtete Senior unserer Gemeindevertreter, Herr Sanitätsrath Dr. Benzler, daß er sein Amt als Gemeindevertreter, welches er seit über 30 Jahren innegehabt hat, sofort niederlege, weil er bei einer solchen Auffassung des Geldbewilliguugsrechts der Gemeindevertretung in derselben nicht zu wirken vermöge. Das Object, um welches es sich handelt, beträgt übrigens, wie aus dem Etat ersichtlich ist, nur ca. 10 Mark.

Elbing, 4. April. Aus Anlaß des Hochwassers können zur Zeit die im Kirchspiel **Zeyer** verstorbenen Personen dort **nicht beerdigt** werden. Gestern Nachmittag wurden 7 Kinderleichen in Särgen von dort zur Beerdigung hierher gebracht. Dieselben sind heute Vormittag vom Krankenstift aus auf dem hiesigen Communal-Kirchhof beerdigt worden. (K. Z.)

Norkitten (Kr. Insterburg), 4. April. Ein **erschütternder Unglücksfall** trug sich am ersten Feiertage beim Gute Wenskowethen zu. Der Maurergeselle Karl Naujoks aus Wenskowethen war in der Kirche in Norkitten gewesen und wollte sich bei Wenskowethen mit einem Handkahn übersetzen lassen. Dieses wollte der Instmann Abromeit besorgen; als er aber in die Mitte des hoch angeschwollenen Stromes kam, konnte er den Kahn, da er des Ruderns nicht recht kundig war, nicht mehr regieren, verlor das Gleichgewicht und fiel in das Wasser. Auf den Hilferuf und das Wehgeschrei der hinzugeeilten Angehörigen entledigte sich nun Naujoks, ein junger kräftiger Mann, schnell seines Ueberziehers und Rockes und sprang in den brausenden Strom, um den Ertrinkenden zu retten. Aber Naujoks wurde ein Opfer seiner Menschenliebe. Wohl erreichte er den untersinkenden Abromeit und schwamm mit ihm auch eine Strecke nach dem Ufer; da derselbe ihn aber in der Todesangst fest umklammert hatte und der Lauf der Auxinne sehr reißend ist, so verließ auch ihn die

---

Reiterin ausgebildet. Furcht hatte sie nie gekannt — ihr schlanker, in fortwährender Uebung erhaltener Körper, dem vermöge seines Ebenmaßes eine seltene Kraft und Ausdauer innewohnte, war stets ein willfähriger Diener ihres Willens gewesen. Es war ihr daher ein unbekanntes, befremdendes Gefühl, als sie jetzt, auf jähem Absturze haltend, plötzlich einen kalten Schauer durch die Adern rinnen fühlte. Wie ein Blitz zuckte der Gedanke durch ihr Hirn: Wenn mir jetzt hier in der Einsamkeit ein Unglück widerfährt, kann ich stundenlang, wohl bis zum Morgen da unten liegen — vielleicht mit gebrochenen Gliedern — hilflos — in Todesqual. War es die Wirkung ihrer eigenen Furcht, die sich dem Pferde mitgetheilt hatte? Das Thier wurde unruhig, es knirschte in die Zügel und bäumte sich. Einen Augenblick schwebten die Vorderfüße über dem Abgrund. Mit aller Kraft riß die Reiterin es zurück, es hob sich noch höher — mit fest zusammengepreßten Zähnen und gerunzelten Brauen bemühte das Mädchen sich, seinen Fehler zu corrigiren — zu spät! Das Thier überschlug sich. Aber im letzten Moment war ihr ihre ganze Kaltblütigkeit wiedergekommen: sie hatte sich bügelfrei gemacht und schwang sich gewandt aus dem Sattel. Zwar kam sie zu Fall, aber sie gerieth nicht unter das Thier. Ein paar Augenblicke lag sie vom Falle halb betäubt am Boden, doch ermannte sie sich rasch. Sie erhob den Kopf von der elastischen Decke der Kiefernadeln, auf die sie gefallen. Es sauste und brauste ihr in den Ohren wie von nahen Wasserfällen, doch hatte sie Besinnung genug, den Kopf nicht wieder in die niedrige Lage zurücksinken zu lassen. Sie versuchte den Arm zu heben und sich auf den Ellenbogen zu stützen. Es gelang nach einiger Anstrengung, aber der Schmerz, den sie bei dieser Bewegung empfand, ließ sie wieder für einige Augenblicke in einen Schwächezustand versinken. Lauter Hufschlag erweckte sie daraus — es war ihr Pferd, das sich vom Sturze aufgerafft hatte und jetzt angstvoll und verwildert das Weite suchte. Wie, wenn das Pferd ohne Reiterin auf dem Hof anlangte — was würde man sagen — wie würde Sylvia sich ängstigen! Dieser Gedanke brachte sie rasch auf die Füße — sie mußte zurück, sie mußte sich auf dem Hofe zeigen, noch bevor die Schreckenskunde ins Haus gelangt war. Mit großer Anstrengung ging sie einige Schritte, dann blieb sie lauschend stehen. Die Hufschläge, die sich entfernt hatten, schienen sich wieder zu nähern. Das Thier mußte auf einen der zur Schlucht führenden Wege gerathen sein, sie hörte, wie es in dem trockenen Bette des Flüßchens dahinsprengte, sie hörte das Aufschlagen der Hufe auf dem Kiesgrunde — das Rollen der Steine den Abhang hinab. Sie that einen erleichterten Athemzug — auf diese Weise blieb man in der Villa ruhig. Aber schon der nächste Gedanke brachte ihr Blut wieder in angstvolle Wallung. Da jagt das Thier hin und trägt von Ort zu Ort die Kunde, daß es seine Herrin abgeworfen, wie ein hilfloses Schulmädchen. Morgen wird die ganze Gegend davon reden. Im Offizier-Casino der Festung wird man darüber lächeln — die Badegäste von Obersaßnicken werden es Tage lang zu ihrem Gesprächsthema machen — man wird es in höhnischer, schadenfroher Weise commentiren. Und nach Seedangen wird das Gerücht natürlich auch dringen — er wird nicht lächeln und nicht spotten. Aber sein ernstes Gesicht wird den Ausdruck tiefster Mißbilligung, wenn nicht gar des Widerwillens annehmen.

Ein glühendes Roth überflog das Antlitz des Mädchens — sie athmete laut und gepreßt wie eine Ertrinkende. Dann ließ sie die Hände, mit denen sie schamvoll ihr Gesicht, selbst inmitten der sie umgebenden Dunkelheit, verhüllt hatte, sinken. Von unten war Geräusch an ihr Ohr gedrungen, wie das eines heftigen Ringens — ein lauter Zuruf — ein Keuchen und Stampfen — dann Stille. — (Forts. f.)

an dem Kircheneingange von Deputirten des erzbischöflichen Kapitels empfangen. Auch der Erzbischof Pattaglinni wohnte der Messe bei.

Danzig, 9. Mai.

* **[Stadtverordnetensitzung am 8. Mai.]** Vorsitzender Herr Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Dr. Samter, Büchtemann, Gronau, Zorch.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet der Vorsitzende dem verstorbenen Stadtrath Strauß einen herzlichen Nachruf. Sein Hinscheiden sei für die Stadt ein großer Verlust, denn seine Pflichttreue und Liebe zum Amt werde ihn schmerzlich vermissen lassen, das Andenken dieses stets gleichmäßig liebenswürdigen, bereitwilligen und entgegenkommenden Mitarbeiters ruhe in den Herzen aller Mitglieder der Versammlung. Er glaube allseitiger Zustimmung sicher zu sein, daß er namens der Versammlung einen Trauerkranz auf den Sarg des Entschlafenen niedergelegt habe. Die Versammlung giebt ihrer Zustimmung zu den Worten des Vorsitzenden durch einmüthiges Erheben von den Sitzen Ausdruck.

In einem recommandirten Briefe an den Vorsitzenden verlangt der Realgymnasiallehrer Dieweger eine Berichtigung des Protokolls der vorigen Sitzung, nach welchem ihm eine „Unterstützung" von 1000 Mk. bewilligt ist. Die Versammlung giebt dem Gesuch keine Folge, weil die qu. Bewilligung vom Magistrat als Unterstützung beantragt und in dieser Form auch genehmigt ist. Hr. Oberbürgermeister v. Winter nimmt hierbei Veranlassung, auf eine Bemerkung in dem Schreiben des Hrn. D., daß seine Pensionirung „zwangsweise" erfolgt sei, ausdrücklich zu erklären, daß die Pensionirung auf den eigenen, freiwilligen Antrag des Hrn. Dieweger geschehen, ein Zwang weder gegen ihn noch gegen den Magistrat von irgend einer Seite ausgeübt sei.

Ueber eine Petition der Besitzer des Grundstücks Schidlitz 184/85, ihnen einen Theil des für die Stadt hypothekarisch eingetragenen Grundzinses von 41,40 Mk. zu erlassen, wird, nachdem der Magistrat dieses Ansuchen schon abschläglich beschieden, zur Tagesordnung übergegangen. — Dem Stadtv. Martiny wird ein 6wöchentlicher Urlaub bewilligt.

Die Verpachtung der Räumlichkeiten auf dem Grundstück Pfefferstadt 52 (ehemalige Artillerie-Pferdeställe) auf ein ferneres Jahr an den Brauereibesitzer Holz für 386 Mk. und den Stallmiether Rathnißus für 204 Mk. wird genehmigt. Da das Grundstück zur Errichtung einer großen Fortbildungs- und Fachschule bestimmt ist, haben die Pächter sich verpflichtet, auch innerhalb der Pachtperiode das Grundstück jeder Zeit nach achttägiger Kündigung zu räumen.

Das dem verstorbenen Weißgerbermeister Neumann gehörige **Grundstück Altstädtischer Graben 98** springt mit seiner ganzen Länge und Breite in die Kleine Mühlengasse vor und verengt diese wichtige Durchgangsstraße nach der Altstadt ungemein. Die Wittwe Neumann hat sich nun bereit erklärt, das Grundstück für 12 000 Mark an die Stadt zu verkaufen. Mit Rücksicht darauf, daß das Grundstück zuletzt im Jahre 1863 für 11 100 Mk. verkauft ist und jetzt 1032 Mk. Miethe bringt, hält der Magistrat den Kaufpreis für einen mäßigen und schlägt den Ankauf vor. Das Haus soll dann abgebrochen, die Kleine Mühlengasse verbreitert und regulirt werden. Der Kaufpreis, sowie der zur Ablösung eines auf dem Grundstücke für die Katharinen-Kirchengemeinde haftenden Canons von 30 Mk. erforderliche Betrag soll aus dem Kapitalsfond der Stadt entnommen werden. Die Versammlung genehmigt dies ohne Debatte einstimmig.

Die Festsetzung neuer Baufluchtlinien für die Grundstücke Kneipab 1—35 und für die Straße [illegible] Weg werden genehmigt.

Elf Pächter der Kämmereiländereien zu Trutenauer Herrenland, die von dem diesjährigen Hochwasser arg zu leiden gehabt haben, schulden der Stadt an rückständigen Pachtzinsen zusammen 3277 Mk. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Nothlage wird denselben dieser Pachtzins theils bis 1. Juli, theils bis nach der Ernte gestundet.

Von der im Jahre 1882 aufgenommenen Anleihe sind für die **Neupflasterung** von Straßen 370 970 Mk. disponibel geblieben. Davon sind auf Grund besonderer Bewilligungen bisher 337 088 Mk. für Straßenbauten verausgabt. Dem noch vorhandenen Rest von 33 882 Mk. stehen nun Mehrausgaben in den Jahren 1886/87 und 1887/88 von gleichem Betrage gegenüber. Der Magistrat beantragt deren Verrechnung und bemerkt, daß dann aus dem Anleihefond nur noch ein Vorrath an schwedischen Steinen im Betrage von 4000 Mk. für Pflasterungszwecke zur Verfügung stehe, doch sind bekanntlich im diesjährigen Etat 55 000 Mk. aus laufenden Mitteln für Neupflasterungen ausgeworfen. Die Verrechnung der 33 882 Mk. wird gleichfalls genehmigt.

Zur Anfertigung der Vorarbeiten für die in diesem Herbst bevorstehenden Neuwahlen für den preußischen Landtag und die Stadtverordnetenversammlung sowie zur Anfertigung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen werden 3600 Mk. bewilligt; zum Etat der Grund- und Gebäudesteuer-Veranlagung wird pro 1887/88 eine Mehrausgabe von 47.19 Mk. nachbewilligt und eine nicht mehr einziehbare Abgabe für Ausübung der Reisenfischerei des Vöglers auf der Nehrung von jährlich 9 Mk. wird im Etat gelöscht.

Im Anschluß an die neuliche mündliche Mittheilung des Herrn Oberbürgermeisters, daß das Kriegsministerium sich bereit erklärt habe, jetzt mit der Stadt über **Beseitigung der Stadtbefestigung** zwischen den Bastionen Gertrud und Jakob und Jakob und Braunroß in Verhandlung zu treten, beantragt nun der Magistrat die Einsetzung einer gemischten Commission, bestehend aus dem Oberbürgermeister als Vorsitzenden, 4 Magistratsmitgliedern und 4 Stadtverordneten, deren Aufgabe es sein soll, die erforderlichen generellen und Detail-Verhandlungen in der Sache zu führen. Nach kurzer Debatte, bei welcher Herr v. Winter nochmals auf die Wichtigkeit der Sache hinweist und Herr Dr. Semon namentlich die sanitäre Bedeutung der Entfernung der Wälle erörtert, wird der bestehende Ausschuß zur Vorbereitung von Wahlen mit Aufstellung einer Candidatenliste zur nächsten Sitzung beauftragt.

Es folgt nun die Berathung und Feststellung des **Haupt-Etats** der Communal-Verwaltung pro 1888/89, über welchen Hr. Ehlers referirt. Nach der Vorlage des Magistrats schloß dieser mit 3 654 000 Mk. ab. In Folge der inzwischen eingetretenen Veränderungen und der Beschlüsse der Stadtverordneten bei den Special-Etats müssen in Ausgabe 5012,90 Mk. zugesetzt werden, so daß sich derselbe in Ausgabe auf 3 659 012,90 Mark stellt. An **Communalsteuer** sind zur Balancirung 1 191 159,90 Mk. erforderlich, was den vorjährigen, sehr vorsichtig bemessenen Anschlag nur um ca. 5000 Mk. überschreiten würde. Die Versammlung setzt demgemäß den Etat mit der vom Magistrat gern acceptirten ausdrücklichen Bedingung fest, daß nicht mehr als **252 Procent Zuschlag** zur Staats-Einkommen- und Klassensteuer als Communalsteuer erhoben werden, also der bisherige Procentsatz unverändert bleibe.

Sämmtliche Special-Etats wurden in zweiter Lesung ebenfalls unverändert nach den früheren Beschlüssen festgesetzt und es entstand nur beim Schul-Etat eine kurze Debatte über die Frage, ob sich auch hier die Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts empfehle. Hr. Münsterberg regte die Erwägung dieser Frage unter näherer Darlegung der Gesichtspunkte dieser Bestrebungen an. Hr. v. Winter hielt die ganze Sache noch zu wenig geklärt, um ihr seitens der Communalverwaltung näher treten zu können. Hr. Ehlers hält die Handfertigkeits-Anstalten im Gegensatz zu den Hausfleißbestrebungen mehr für Schüler höherer Schulen bestimmt, während A. Klein unter Hinweis auf das System des dänischen Rittmeisters A. Clauson-Kaas und die bestehenden städtischen Einrichtungen in Posen und Görlitz ihre Aufgabe als wesentlich den Volksschülern zugewandt erachtet, aber die Initiative gemeinnützigen Vereinigungen und der Commune nur eine fördernde Mitwirkung zugewiesen wissen will, womit auch Hr. Münsterberg sich schließlich gern einverstanden erklärt, da es ihm nur auf eine Anregung zur Förderung der Sache angekommen sei.

* **[Aus dem Ueberschwemmungsgebiet.]** Die Strecke Elbing-Altfelde ist jetzt soweit hergestellt, daß voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche ein beschränkter Personenverkehr eröffnet werden soll. Die von der Chaussee nach Fischau zu belegenen Landflächen sind vom Wasser jetzt völlig befreit, so daß man mit der Ackerbestellung in den nächsten Tagen wird beginnen können. In Altfelde ist man mit der Saatbestellung fast fertig.

* **[Concessionsentziehung.]** In dem Lokal des Restaurateurs Gr., welcher seit dem Jahre 1878 im Keller des Hauses Langgasse 45 den Bier- und Weinausschank betreibt, hatte am Nachmittag des 22. November 1886 der Hofbesitzer P., nachdem er bereits vorher Bier und Grog getrunken, mit den beiden Aktionären und einer Verwandten des Gr., unter Theilnahme einiger anwesenden Herren noch 9 Flaschen Rothwein und 4 Flaschen Champagner verzehrt und schließlich eine Zeche von 110 Mk. zu berichtigen gehabt. Auf Grund dieses Vorfalls war zunächst gegen Gr. die Strafverfolgung wegen Verabreichung von Getränken an Betrunkene (Polizei-Verordnung vom 21. Februar 1883) eingeleitet worden; es erfolgte jedoch Freisprechung, weil nicht erwiesen war, daß Gr. beim Bestellen der Getränke bereits betrunken gewesen sei. Der Polizeipräsident zu Danzig erhob hierauf gegen Gr. Klage auf Zurücknahme der Schank-Concession wegen begründeter Besorgniß, daß derselbe auch fernerhin sein Gewerbe zur Förderung der Völlerei mißbrauchen werde. Wiewohl der Beklagte bestritt, daß die Theilnehmer an jener Zecherei betrunken gewesen seien, erkannte der Bezirks-Ausschuß zu Danzig am 3. Dezember 1887 dem Klageantrage gemäß auf Entziehung der Concession mit folgender Begründung: Die Verabreichung der Getränke in dem festgestellten Umfange müsse als eine Förderung der Völlerei charakterisirt werden; auch wenn dieselben zu völliger Trunkenheit nicht geführt haben, unbedenklich als eine Völlerei. Indem der Beklagte dieselbe nicht nur nicht inhibirt, sondern die geforderten Getränke verabfolgt und seine Familienangehörigen an der Zecherei habe theilnehmen lassen, habe er sich der Förderung der Völlerei schuldig gemacht. Dieses Verhalten rechtfertige die Besorgniß, daß derselbe auch in Zukunft sein Gewerbe in ähnlicher Weise mißbrauchen werde, und liege sonach ein gesetzlicher Grund zur Entziehung der Concession vor. Dieser Begründung trat das Oberverwaltungsgericht III. Senat bei und wies daher durch Urtheil vom 3. Mai d. Js. die Berufung des Beklagten zurück.

Tiegenhof, 7. Mai. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung setzte in ihrer letzten Sitzung die pro 1888/89 zur Erhebung kommende **Communalsteuer** fest. Es sind 29 076,47 Mk. aufzubringen, und es wurde vom Magistrat die Erhebung von 290 Proc. der Staatssteuern vorgeschlagen, wogegen bisher nur 280 Proc. erhoben wurden. Die Versammlung lehnte den Antrag des Magistrats ab und beschloß die Erhebung von 280 Proc. Diese 280 Proc. bringen 28 249,20 Mk. Der fehlende Rest soll aus den laufenden Einnahmen bestritten werden.

Elbing, 8. Mai. (Privat-Telegramm.) **Laut telegraphischer Mittheilung ist heute Mittag 12 Uhr nach dreiwöchentlicher Arbeit trotz eingetretenen Hochwassers der Fangdamm an dem Jonasdorfer Bruch fertig gestellt worden.**

Elbing, 7. Mai. In den letzten Tagen sind auf der Schichau'schen Werft mehrere der für China bestimmten Torpedoboote vom Stapel gelassen worden. Es befinden sich jetzt von den bestellten 10 Torpedobooten nur noch 3 auf Stapel. (E. Z.)

Der Oberförster Böhme zu Ghalilschen im Regierungsbezirk Gumbinnen ist auf die durch den Tod des Oberförsters Reichert erledigte Oberförsterstelle zu Eichwald in demselben Regierungsbezirk versetzt worden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Der Bazar der Bühnengenossenschaft]** im Berliner königl. Schauspielhause hatte am Sonnabend eine Einnahme von 6000 und am Sonntag eine solche von 4000 Mk. zu verzeichnen. Eine besondere Anziehungskraft wird dem Bazar noch dadurch verliehen werden, daß einige Kräfte der königl. Theater zu musikalischen und declamatorischen Vorträgen sich bereit gefunden haben. Vom Dienstag an wird jeden Tag der Bazar ein besonderes Programm aufweisen. Der Eintrittspreis ist für Dienstag und die folgenden Tage auf 50 Pfg. festgesetzt worden.

London, 6. Mai. Der Asien-Reisende Andrew Dalgleish ist im Karakoram-Paß von einem Hügelbewohner ermordet worden. Er war ein ehemaliger Matrose, ging nach Indien und trat in den Dienst der Central Asian Trading Company, welche ihn dazu verwandte, Karawanen von Lahore nach Centralasien zu begleiten. Dabei lernte er türkische und persische Sprache und leistete durch seine genaue Kenntniß der mittelasiatischen Verhältnisse der Regierung in Kalkutta große Dienste. 1885 begleitete er Herrn Carey, einen indischen Beamten, durch das chinesische Turkestan an der Nordgrenze von Tibet entlang. Er ward nicht müde, England vor dem Fortschreiten der Russen zu warnen.

Schiffs-Nachrichten.

Lemvig, 4. Mai. Der englische Dampfer „Ben Avon", von Newcastle mit Kohlen nach Libau, ist gestrandet und wird wahrscheinlich total wrack werden; Mannschaft gerettet. Das Schiff hat das Ruder verloren und den Hintersteven gebrochen.

Malmö, 3. Mai. Der deutsche Schooner „Heinrich", welcher, wie gemeldet, vom Eise durchschnitten wurde und SSW. von Falsterbo sank, war von Vegesack nach Danzig bestimmt; die Masttoppen des Schiffes ragen aus dem Wasser hervor. Ein anderes Schiff soll vorgestern SSO. von Falsterbo gesunken sein, wahrscheinlich nachdem es vom Eise durchschnitten war. Das Schiff war vermuthlich deutscher Nationalität. Die Mannschaft soll sich gerettet haben.

C. **London**, 6. Mai. Am 14. April wurde der dreimastige Dampf-Walfischfahrer **„New-Bedford"** auf der Höhe von Santos von den Eismassen zertrümmert und ging unter. Von der aus 45 Personen bestehenden Besatzung kamen 27 um. Die Uebrigen landeten, nach furchtbaren Entbehrungen, welche sie auf den Eisfeldern zu erdulden hatten, in North-Head an der Notre-Dame-Bay in Neufundland.

Zuschriften an die Redaction.

Während der Betriebsstörungen durch Schneewehen, dann durch Ueberschwemmungen ist Unregelmäßigkeit in Beförderung der Postsachen etwas Natürliches gewesen; nachdem erstere vollständig, letztere zum Theil überwunden sind, durfte man annehmen, daß die Postbehörde alles in Bewegung setzen würde, geregelten Postverkehr herzustellen, doch scheint dies nur auf bevorzugten Linien der Fall zu sein, andere Linien werden recht stiefmütterlich behandelt. Zu den Gegenden, die eben gar keine Berücksichtigung finden, gehört Alt-Christburg. Schon früher war manches an dem Postengange auszusetzen, doch jetzt ist der Zustand kaum erträglich. Alt-Christburg liegt 15 Kilometer von Bahnstation Rosenberg, durch Chaussee mit dieser verbunden; die nach hier bestimmten Postsachen gehen aber nicht über Rosenberg nach Alt-Christburg, sondern von Nikolaiken nach Christburg (circa 18 Kilometer) und von Christburg nach Alt-Christburg (wieder ca. 15 Kilometer), aber nicht in einer Tour, sondern sie bleiben in Christburg die Nacht liegen, kommen also erst am nächsten Tage hier zur Ausgabe. Wir erhalten also die Postsachen 12 bis 24 Stunden zu spät; z. B. trifft die „Danziger Zeitung" mit den **Berliner** Zeitungen zu gleicher Zeit ein. Auf eine Beschwerde bei der Ober-Postdirection erfolgte die Antwort, daß das Post-Amt Christburg diese Einrichtung für „zweckmäßig" erklärt habe. Wir vermögen diese „Zweckmäßigkeit", die uns den Verkehr mit unseren Centralpunkten aufs empfindlichste erschwert, freilich nicht zu würdigen, halten vielmehr eine schleunige Beseitigung dieses „zweckmäßigen" Umstandes für dringend nothwendig. Eine Frühpost von Rosenberg, die die Postsachen des vorigen Nachmittags mitbringt und namentlich des letzten Zuges, dem von dort Abends des Courier- resp. des Marienburger Zuges Postgut sich anschließt, würde mit Freuden begrüßt werden, denn dann käme man Morgens doch in den Besitz der neuesten Postsachen, die inzwischen in Christburg ohne Noth Nachtlager halten müssen. Kommt dann Nachmittags eine Post von Christburg, welche die Postsachen des Nacht-Courierzuges bringt, dann wäre allem Uebel abgeholfen. Christburg liegt von Danzig 9 Meilen, von Berlin 54 Meilen entfernt, dabei treffen Briefe mit demselben Poststempel aus Hamburg, Berlin, Danzig zur gleichen Zeit ein. Den Schaden haben natürlich die heimischen Interessen, auf die doch in erster Linie Rücksicht genommen werden sollte! M.

Standesamt.

Vom 8. Mai.

Geburten: Hausdiener Friedrich Schwarz, S. — Controlbeamter an der städtischen Wasserleitung Franz Haack, S. — Commis Michael Szczodrowski, S. — Kaufmann Karl Briehn, S. — Tapeziergehilfe Wilhelm Klante, S. — Arbeiter Heinrich Lewark, S. — Arbeiter Hermann Klawitter, T. — Porzellanmaler Hermann Winkler, S. — Unehelich: 2 T.

Aufgebote: Hausdiener Albert Friedrich Birkholz und Ww. Johanna Helene Schrötter, geb. Grade. — Eigenthümer Johann Jakob Gottfried Ziemann hier und Marie Kötzing, geb. Plaumann, in Neuteich.

Heirathen: Arbeiter Hermann Robert Rathke und Veronika Marie Wulf. — Fleischergeselle Reinhold Oskar Dübeck und Agathe Wiens. — Schuhmachergeselle Adolf August Wilhelm Adrian und Emma Auguste Oporowski.

Todesfälle: Wittwe Johanna Renate Döttloff, geb. Koch, 92 J. — Schiffskoch August Ohlmann, 57 J. — Commis Johannes Emil Heintz, 36 J. — S. d. Büchsenmachergehilfen Friedrich Poppenhäuser, todtgeboren. — Lehrerin Bertha Ottilie Hedwig Krüger, 45 J. — T. d. Arb. Johann Konkel, 1 M. — Unehel.: 4 T.

Am Himmelfahrtstage, den 10. Mai,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 2 Uhr Prediger Pfeiffer. Beichte Mittwoch 1 Uhr und am Himmelfahrtstage 9½ Uhr. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Prüfung der Confirmanden des Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Mittwoch 1 Uhr und am Himmelfahrtstage Morgens 9 Uhr. Nach der Nachmittagspredigt Versammlung der von Prediger Auernhammer im vorigen Jahre Confirmirten zu einer religiösen Besprechung in der Sacristei desselben.

St. Catharinen. Vormittags 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 2 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vorm. 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Divisionspfarrer Köhler. Beichte Mittwoch, Nachm. 3 Uhr, und am Himmelfahrtstage, Vorm. 10 Uhr, Divisionspfarrer Köhler. Nachm. 3 Uhr Prüfung der Confirmanden des Divisionspfarrers Collin. Freitag, Vorm. 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden des Divisionspfarrers Collin. Sonnabend, Mittags 12 Uhr, Feier des heiligen Abendmahls mit vorangehender Beichte Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeinde). 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormitt. 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitag keine Bibelstunde.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr. Nachmittags 5 Uhr Prüfung der Confirmanden durch Archidiaconus Bertling.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Nachmittags 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. — Nachm. 3 Uhr Predigt, derselbe.

Königliche Kapelle. 7½ Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt und erste h. Communion der Mädchen. Nachmittags 3 Uhr Vesper- und Maiandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Vesperandacht 3 Uhr.

St. Joseph-Kirche. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St Brigitta. Militär-Gottesdienst 8 Uhr, heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr, Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner. Einsegnung. Abendmahlsfeier.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 8. Mai.

		Crs. v. 7.			Crs. v. 7.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	50,20	50,10
Mai-Juni	174,50	174,50	4% russ. Anl. 80	78,20	78,30
Sept.-Okt.	178,20	177,50	Lombarden	35,40	35,40
Roggen			Franzosen	93,70	93,50
Mai-Juni	122,70	122,50	Cred.-Actien	141,00	141,00
Sept.-Okt.	130,20	130,00	Disc.-Comm.	192,00	192,10
Petroleum pr. 200 ℔			Deutsche Bk.	158,60	159,00
			Laurahütte	98,30	99,00
loco	22,50	22,50	Oestr. Noten	160,60	160,80
Rüböl			Russ. Noten	167,95	169,00
Mai-Juni	45,50	45,60	Warsch. kurz	167,15	167,00
Sept.-Okt.	45,60	46,00	London kurz	20,39	20,38
Spiritus			London lang	20,28	20,285
Mai-Juni	38,70	39,00	Russische 5% SW-B. g. A.	52,50	52,70
Mai-Juni	33,80	34,20	Danz. Privatbank	139,20	139,20
August-Sept.	35,30	35,60	D. Oelmühle	119,00	119,00
4% Consols	107,20	107,30	do. Priorit.	112,75	112,75
3½% westpr. Pfandbr.	99,40	99,30	MlawkaSt-P	109,40	109,40
do. II.	99,40	99,30	do. St-A	55,70	55,50
do. neue	99,40	99,30	Ostpr. Südb. Stamm-A.	95,10	93,60
5% Rum. G.-R.	92,30	92,20			
Ung. 4% Gldr.	78,00	78,20	1884er Russ.	91,80	92,00

Fondsbörse: ruhig.

Frankfurt a. M., 8. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 225⅜, Franzosen 187⅛, Lombarden 60½, ungar. 4% Goldrente 77,90, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 8. Mai. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 280,80, ungar. 4% Goldrente 97,35.

Paris, 8. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,40, 3% Rente 82,52½, ungar. 4% Goldrente 79,00, Franzosen 472,50 Lombarden 176,25, Türken 14,40. Aegypter 404,70. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 35,50, weißer Zucker per laufenden Monat 38,10, per Mai 38,30, per April-Juni 38,70.

London, 8. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99$\frac{5}{16}$, preuß. 4% Consols 106, 5% Russen von 1871 90½, 5% Russen von 1873 94¼, Türken 14, ungar. 4% Goldrente 77¾, Aegypter 79½ Platzdiscont 2¼ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15½. Rübenrohzucker 12¾. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 8. Mai. Wechsel auf London 3 M. 121,50. 2. Orient-Anleihe 98⅛, 3. Orient-Anleihe 98¼.

Liverpool, 7. Mai. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikan. Lieferung: per Mai 5$\frac{25}{64}$ Käuferpreis, per Mai-Juni 5$\frac{25}{64}$ do., per Juni-Juli 5$\frac{25}{64}$ do., per Juli-August 5$\frac{13}{32}$ do., per August-Septbr. 5$\frac{13}{32}$ do., per September 5$\frac{13}{32}$ do., per Sept.-Oktbr. 5$\frac{17}{64}$ Verkäuferpreis, per Oktbr.-November 5$\frac{5}{32}$ Käuferpreis, per Novbr.-Dezember 5$\frac{9}{64}$ Verkäuferpreis, per Dezbr.-Januar 5$\frac{9}{64}$ d. do. Upland low middling 5¼.

Newyork, 7. Mai. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 95$\frac{7}{16}$, Wechsel auf London 4,86¼, Cable Transfers 4,88¾, Wechsel auf Paris 5,19⅜, 4% fund. Anleihe von 1877 126⅞, Erie-Bahnactien 25¾, Newyork-Central-Actien 106⅞, Chic. North Western-Act. 109⅞, Lake-Shore-Actien 92¼, Central-Pacific-Actien 31½, North-Pacific Preferred-Actien 52⅞, Louisville und Nashville-Actien 57⅝, Union-Pacific-Actien 54½, Chic. Milw.- u. St. Paul Actien 73⅜, Reading und Philadelphia-Actien 62⅛, Wabash-Preferred-Actien 27, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 59, Illinois Centralbahn-Actien 121½, St. Louis und St. Franc. pref. Actien —, Erie second Bonds 97¼.

Rohzucker.

Danzig, 8. Mai. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: geschäftslos.

Magdeburg, 8. Mai. Mittags. Tendenz: flau. Höchste Notiz 22,00 ℳ Termine: Mai 12,72½ ℳ Käufer, Juni 12,85 ℳ do., Juli 13,00 ℳ do., August 13,15 ℳ do., Oktbr.-Dezbr. 12,40 ℳ do. Abends: Tendenz: matt, Schluß stetig. Termine: Mai 12,70 ℳ Käufer, Juni 12,82½ ℳ do., Juli 12,95 ℳ do., August 13,05 ℳ do., Oktober-Dezember 12,40 ℳ do.

Wolle.

Warschau, 7. Mai. (Originalbericht der Danz. Ztg.) Im Monat April war das Wollgeschäft ein recht lebhaftes. Bis jetzt wurden bedeutende Partien Wolle contractlich gekauft. So im Lubliner Gouvernement 2000—3000 Ctr. Pro Centner wurde gezahlt: hochfeine Wolle 186—201 Mk. (120—130 polnische Thaler), für feine Wolle 162,75 bis 178,25 Mk. (105—115 poln. Thaler), für mittelfeine Sorten 139,50—148,80 Mk. (90—96 poln. Thaler). Im Gouvernement Siedlec sind 1500—2000 Ctr. zu folgenden Preisen verkauft: Feine Wolle 162,75—170,50 Mk. (105—110 poln. Thaler), für mittelfeine 145,70—149,55 (94—96½ poln. Thaler) pro Centner. Im Gouvernement Warschau wurden 1000—1500 Ctr. verkauft. Pro Centner hochfeiner Wolle zahlte man 201,50—217 Mk. (130 bis 140 polnische Thaler), feiner Wolle 151,90—162,75 Mk. (98—105 polnische Thaler), mittlerer Wolle 124—136,40 ℳ (80—88 poln. Thaler). Außerdem wurden 200—300 Pud Wolle von Rambouillet-Schafen mittlerer Sorte zu 108,50—116,25 ℳ (70—75 poln. Thaler) gekauft. Der größte Theil der Waare wurde durch Speculanten aus Bialystock während des hiesigen Jahrmarktes angekauft. Von den Dominien, welche hochfeine und feine Wolle produciren, wurde sehr viel für Fabriken im Königreich Polen und im Innern Rußlands gekauft. Die ersten Kaufleute Warschaus machten in dieser Hinsicht bedeutende Geschäfte. Die Wolle von Rambouillet-Schafen kauften hauptsächlich Händler aus der Provinz. Ausländische Käufer kamen bis jetzt nicht her, wahrscheinlich aus Anlaß der Ruhe, die im Wollgeschäft in Mittel- und Westeuropa herrscht.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. Mai. **Wind:** W.

Angekommen: Farewell, Klein, Newyork, Petroleum. — Victoria, Watt, St. Davids, Kohlen.

Gesegelt: Elfriede Mumm, Rohde, Bremen, Getreide. — Pauline (SD.), Kröger, Königsberg, Güter.

Im Ankommen: Dampfer „Carlos", 1 Bark.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Kohlut a. Berlin, Ingenieur. Fournier a. Koscielec, Rittergutsbesitzer. Thym a. Stettin, Landes-Director. Wedemeyer a. Berlin, Steiner a. Köln, Ruttenbeck a. Solingen, Gebhardt a. Hanau, Bodenstein und Gnau a. Berlin, Schnauffer a. Pforzheim, Aberle a. Hanau, Grabe a. Berlin, Heymann a. Jastrow, Müller a. Stettin, Robinsohn a. Amsterdam, Liepe a. Berlin und v. d. Osten a. Magdeburg, Kaufleute.

Hotel du Nord. Dr. Hertz n. Familie a. Königsberg, Arzt. Rittmeister Jochheim a. Kolkau, Rittergutsbesitzer. Kuttner a. Berlin, Barth a. Cognac, Hoffnung, Beer und Herzog a. Berlin, Scherk a. Stettin, Bremer a. Herford, Vollbrechtshausse a. Aplüme, Rosenthal a. Berlin, Fabian a. Tuchel, Kathe a. Berlin, Grabe a. Herford, Kaufleute. v. Puttkamer a. Gr. Plauth, Rittergutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Essen, 4. Mai. **[Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank.]** Die Jahresrechnung pro 1887 ergiebt einen Gewinn von 176 688,03 ℳ. Davon werden dem Kapital-Reservefonds 17 668,80 ℳ überwiesen, 120 000 ℳ als Dividende von 60 ℳ auf die Actie (= 10 Proc. der Einzahlung) gezahlt, 20 000 ℳ zur Begründung eines Relicten- und Pensions-Unterstützungsfonds bestimmt. Der Kapital-Rerservefonds stellt sich auf 418 068,80 ℳ, der Dispositionsfonds für besondere Fälle auf 48 500 ℳ. Das am Jahresschlusse in Kraft befindliche Versicherungskapital ist gegen das Vorjahr um 34 Mill. auf 1 045 205 683 Mark, die Prämien-Einnahme auf 1 846 210 ℳ gestiegen. An Brandschaden waren 1794 — gegen 1621 in 1886 — zu erledigen; gezahlt sind, abzüglich des Ersatzes aus der Rückversicherung, 622 897 ℳ 61 Pf. und reservirt 70 000 ℳ. 3000 ℳ wurden zu Gunsten der Ueberschwemmten in den deutschen Stromgebieten bewilligt. Ueber den bisherigen Gang des Geschäfts im laufenden Jahre wurde mitgetheilt, daß die ersten vier Monate recht befriedigend verlaufen sind.

Zur Strandung des Dampfers Glencoe.

Da wir bei dieser Strandung fortwährend genannt werden und uns alles in die Schuhe geschoben wird, so sehen wir uns veranlaßt, das Publikum in dieser Sache etwas aufzuklären.

Der Dampfer strandete in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember in der Nähe von Heisternest, ca. $1^1/_2$ Meile von Hela entfernt. Die Leute von Heisternest wurden angenommen, die Sachen der Schiffsmannschaft sowie sämmtliches Inventarium an Land zu bringen; wir hatten damit also nichts zu thun. Wie konnten wir Helaer nun Sachen und Inventarium stehlen? Montag wurden wir zur Hülfe der Heisternester Fischer engagirt und brachten wir an diesem Tage einen Theil der Ladung an Land.

Dienstag war der Dampfer „Rügen" an der Strandungsstelle angelangt und durften wir nun kein Getreide nach Land bringen, sondern der „Rügen" nahm den Weizen bei sich an Bord. Bei der Prügelei, die dabei entstand, hat sich kein Hela'er betheiligt. Wir wurden erst Abends engagirt, Getreide an Bord des „Rügen" zu bringen, nachdem die anderen Leute nicht mehr arbeiten wollten. Wir fuhren auch an Bord des „Glencoe" und es wurde ein Boot beladen, welches auch vom „Glencoe" abfuhr, in der Absicht, nach dem „Rügen" zu rudern. Da aber mittlerweile mehr Wind und Seegang kam, so mußte die Mannschaft des Bootes sich gegen die anderen Böte bergen. Sie verlor dabei ein Ruder, so daß es lange dauerte und das Boot schon weit weggetrieben war, ehe dasselbe gefunden wurde. Dies dauerte denen am „Rügen" zu lange; sie fragten deshalb am „Glencoe" den Capitän des „Rügen" (welcher sich an Bord des „Glencoe" befand), ob nicht bald ein Boot käme. Als dieser nun hörte, daß das Boot noch nicht da wäre, glaubte er, das Boot wäre weggefahren, ließ deshalb das zweite Boot, welches beim Laden war, aufhören, nahm die Laternen und seine Leute weg und fuhr an Bord des „Rügen". Das zweite Boot wollte an Bord fahren, doch antwortete der Kapitän, wenn das so geht, will ich keinen Weizen mehr sehen. Mittlerweile hatte das erste Boot sein Ruder gefunden und kam an Bord des „Rügen", doch wurde dieses auch nicht angenommen. Inzwischen hatten noch mehrere Boote geladen. Doch wurde der Wind jetzt so stark, daß der meiste Weizen in die See geworfen werden mußte, um nur mit den Booten nach Hause kommen zu können. Es ist dieses der Weizen, der bei uns beschlagnahmt worden ist. (9242

Gemeinde Hela.

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.